

# „Belastung mit Ultrafeinstaub ist unerwartet hoch“

## Arbeitskreis Fluglärm berichtet über erste Ergebnisse der Hechtsheimer Messstation

Von Michael Heinze

**MAINZ.** Ultrafeine Partikel (UFP) aus Flugzeugtriebwerken sind gerade unterhalb der Flugrouten seit vielen Jahren ein Ärgernis für viele Mainzer. Seit Mitte März werden diese nun amtlich gemessen. Über die ersten – beunruhigenden – Ergebnisse der neuen Messstation für Ultrafeinstaub im Garten des Hechtsheimer Turnvereins 1882 und deren Bedeutung für die Region informierte nun Sprecher Joachim Alt bei der monatlichen Sitzung des Hechtsheimer Arbeitskreises Fluglärm.

Demnach ist der Einfluss des Flugbetriebs bzw. der Anzahl erkannter Flugbewegungen auf die Ultrafeinstaubkonzentration unverkennbar – und das mehr als 20 Kilometer vom Flughafen entfernt. Bei der AK-Sitzung in der Sitzungssaal der alten Ortsverwaltung betonte Alt, dass die „Partikel-Belastung unerwartet hoch“ sei. Nur ohne Flugbetrieb – wie etwa am 1. April – sei „die Belastung wirklich niedrig“. Abgaspartikel seien „gesundheitlich niemals unbedenklich, es gibt keine Untergrenze“.

Ein Herüberwehen vom Flughafengelände bzw. wenn die Flugzeuge unterhalb von 400 Meter NN seien, passe nicht zu den Beobachtungen. Die UFP-Einträge seien „abhängig vom Messort, dem Emissionsort sowie von Windstärke und Windrichtung“, so die Erkenntnisse des 69-Jährigen, nach dessen

Aussage die neue Station 800 Meter entfernt von den Anflügen auf die Südbahn installiert wurde. „Dies gilt sowohl für Landeanflüge über Hechtsheim als auch für Abflüge und Starts auf der sogenannten Süd-Umfliegung“, betonte Alt. „Und es ist keinesfalls so, dass man nichts dagegen machen könnte.“

### AK-Sprecher überrascht von „riesigen Peaks“

Als er 2012 den Antrag gestellt habe, eine Ultrafeinstaub-Station aufzubauen, „da sind wir lauthals ausgelacht worden“. Aber man habe an der Forderung festgehalten, denn „wo viel geflogen wird, da wird auch sehr viel Kerosin verbrannt und wir konnten uns einfach nicht vorstellen, dass die Abgase völlig schadlos an uns vorbeigehen“. Wie Alt erklärte, wiegt Ultrafeinstaub rein gar nichts. „Deswegen kann man beim Wiegen keine Ergebnisse erzielen – die Partikel werden gezählt.“ Und was passiert, wenn ein Flieger die Stadt überquert? Bei der Verbrennung von einem Gramm Kerosin entstehen 10 hoch 15 ultrafeine Rußpartikel und 10 hoch 17 flüchtige Partikel. „Der Flughafen Frankfurt ist die größte UFP-Schleuder der Region“, konstatiert Joachim Alt. „Im Umkreis von 20 Kilometern werden tagtäglich 800 Milliarden Gramm Kerosin verbrannt.“

Die schädlichen Triebwerkspartikel seien „unvorstellbar klein, nämlich zwischen 3 und 30 Nanometern, als zwischen 3 und 30 milliardstel Meter“. Die neue Messstation messe ab zehn Nanometern aufwärts. „Das ist näher an der Wahrheit, aber die Norm liegt aktuell bei sieben Nanometern.“ Es gebe „politische Tendenzen, die Norm nach oben Richtung zehn Nanometer zu verschieben“. Fakt sei, dass das Messgerät „seit 17. März über den ganzen Tag jede Sekunde einen Messwert liefert“. Alt war „überrascht über die riesigen Peaks, die hochgehen bis 90.000 Partikel pro Kubikzentimeter Luft“. Wie der Experte erläuterte, spürt man „bei Wirbelschleppen einige Minuten nach dem Überflug einen leisen Hauch bzw. leichten Wind, und der Messwert geht nach oben. Die Wirbel wickeln die Abgase hinter den Triebwerken ein und verdichten sie“. So eine Wirbelschleppung sei „ein relativ stabiles Produkt“. Nach Überflügen in 2000 bis 3000 Metern Höhe bei abfliegenden Maschinen könne es auch schon mal bis zu eine halbe Stunde dauern, bis die Partikel an der Messstation ankommen.

„Es wäre angebracht, dass man seitens der Behörden etwas neutraler an die Sache rangeht und einfach mal akzeptiert, was man beobachtet“, resümierte der AK-Sprecher. „Aber damit tun sich die Behörden

verdammt schwer. Wir haben eine Politik, die bemüht ist, nicht von Schwierigkeiten zu reden – das ist problematisch.“

Beim Blick auf die gesundheitlichen Auswirkungen des Ultrafeinstaubes verfinsterte sich die Miene von Alt zusehends. „Mit jedem Atemzug atmen wir einen halben Liter an ultrafeinen, giftigen Abgaspartikel ein – und die Lunge hat sofort Stress und reagiert auf diesen Stress.“ Der Hechtsheimer wörtlich: „Es gibt Schlaganfälle, Krebs, Frühgeburten. Die kleinsten Partikeln findet man innerhalb von zehn Minuten im Blut, im Gehirn, im gesamten Organismus. Und von der Dosis, die ich einatme, bleiben 90 Prozent drin, die kommen nicht wieder raus beim Ausatmen.“ Wer einer Stunde einer hohen Feinstaubbelastung ausgesetzt sei, habe „ein deutlich erhöhtes Infarktrisiko“. An Tagen mit hohen Belastungen gebe es „mehr Krankenhauseinweisungen, mehr Schlaganfälle“.

Der Arbeitskreis fordert daher weitere Messstationen, etwa im Volkspark und auf dem Gelände der Universitätsmedizin. Nicht zuletzt pochen Alt und Co. auf eine Entschwefelung des Kerosins: „Würde man das Kerosin sauberer machen, würde man weniger Kerosin brauchen, die Maschinen müssten weniger gewartet werden, der Spritverbrauch wäre geringer – und das Ganze wäre wirtschaftlich sogar mit Vorteilen verbunden.“



Im Garten des Hechtsheimer Turnvereins 1882 steht seit Mitte März eine Messtation für Ultrafeinstaub. Betrieben wird sie als Kooperationsprojekt von den Landesumweltämtern Hessen und Rheinland-Pfalz.

Archivfoto: Tim Würz